

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 12.

Barmen, den 22. März 1907.

25. Jahrg.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Selsenkirchen, den 13. März 1907.

An die Wehren des Verbandes!

Gemäß Beschluß des Verbandstages in Dortmund vom 23. Juni 1906 sollen

3 Technische Feuerwehrtage

stattfinden und zwar:

Sonntag, 14. April cr. in Witten für den Sübindustriebezirk,

Sonntag, 28. April cr. in Altena für das Sauer- und Siegerland,

Sonntag, 12. Mai cr. in Bielefeld für das Münsterland und Westenhellweg, mit folgender

Tages-Ordnung:

Sonntag, 14. April cr., in Witten im Restaurant Borgmann.

11 Uhr: Beginn der Vorträge über:

a) „Ausschaltvorrichtungen für elektrische Leitungen“. (Herr Diplomingenieur Thies.)

b) „Das Ueberdrehen freistehender Leitern“. (Herr Kamerad Stein-Witten.)

1 1/2 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Restaurant Borgmann.

3 Uhr: Übung der freiwilligen Feuerwehr Witten.

Nach der Übung Besprechung über die stattgefundene Übung. (Restaurant Borgmann.)

Sonntag, 28. April cr., in Altena im Hotelrestaurant „Zum Markaner“.

11 Uhr Beginn der Vorträge über:

a) „Ausschaltvorrichtungen für elektrische Leitungen“. (Herr Direktor Rötter vom Elektrizitätswerk Pleitenberg.)

b) „Das Ueberdrehen freistehender Leitern“. (Herr Architekt Ludwig Wimmer.)

1 1/2 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen in den Räumen der Kasinogesellschaft.

3 Uhr: Übung der freiwilligen Bürgerfeuerwehr Altena.

Nach der Übung Besprechung über die stattgefundene Übung. (Restaurant „Zum Markaner“.)

Sonntag, 12. Mai cr., in Bielefeld.

10 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Hotel „Kaiserhof“.

12 Uhr: Geschlossener Gang zum Kaiser Wilhelmsplatz, wo selbst die Übungen bzw. Vorführung der großen Leiter stattfinden.

1 Uhr: Vorträge über:

a) Besprechung über die stattgefundenen Schulübungen.

b) „Ausschaltvorrichtungen elektrischer Leitungen“. (Herr Ingenieur Spitzfaden vom Elektrizitätswerk Bielefeld.)

c) „Ueberdrehen freistehender Leitern“. (Herr Turnlehrer Kollster-Bielefeld.)

3 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen.

Der Preis für das Mittagessen beträgt 2 M.

Bindende Anmeldungen zu dem gemeinschaftlichen Mittagessen müssen den Wehren von Witten, Altena und Bielefeld mindestens je 8 Tage vorher unter der

Angabe, wie stark die Beteiligung der betreffenden Wehren dabei sein wird, bekannt gegeben werden, damit dieserhalb das weitere veranlaßt werden kann.

Indem die Wehren zu diesen Technischen Feuerwehrtagen eingeladen werden, hoffen wir auf rege Beteiligung. Erscheinen in kleiner Uniform und Mütze.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

Der Ausschuß des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Herm. Franken,

Mitgl. d. S. d. Abg.,

Vorsitzender.

Goldene Regeln zur Verhütung des Feuers und Feuerschadens.

Von Dir. A. Reischl-Krakau.

(Schluß.)

Wer sich vor dem Feuer und dem durch eine Feuersbrunst verursachten Schaden bewahren will, muß weiter noch folgende goldene Regel beachten und befolgen: „Trage Sorge, daß der auf deinem Hause befindliche Blitzableiter sich in gutem Zustande befindet und daß die Gas- und elektrischen Leitungen ordentlich hergestellt sind und auch entsprechend funktionieren.“

Der Blitz ist bekanntlich ein großer elektrischer Funke, der furchtbare Wirkungen äußert. Gute Elektrizitätsleiter werden von ihm erhitzt bzw. geschmolzen, schlechte aber zerrissen und zertrümmert, brennbare entzündet, Menschen und Tiere betäubt oder getötet. Soll ein Gebäude vor diesen furchtbaren Wirkungen geschützt werden, so müssen auf dem Dache Blitzableiter angebracht werden. Ein Blitzableiter besteht aus der Auffang- und Ableitungstange. Die Auffangstange ist aus Eisen; die Spitze vergolbet man in der Regel, damit sie nicht rostet. Die Ableitung erfolgt meist durch Drahtseile von der Dicke der Auffangstange. Je nach der Größe des Gebäudes bringt man eine oder mehrere Auffangstangen an. Der Blitzableiter vermindert die elektrische Spannung der in einer Wolke enthaltenen Elektrizität und leitet, falls der Blitz einschlägt, die Elektrizität zur Erde, sodaß sie keinen Schaden anrichten kann. Die Erfindung des Blitzableiters wird dem Amerikaner Benjamin Franklin zugeschrieben. Doch scheint sie eine deutsche Erfindung zu sein, da schon im Jahre 1754 der Pfarrer Prokop Divisch in Brenditz (Mähren) auf dem Dache des Pfarrhauses eine Wetterstange aufgestellt hatte, die mehrere Hundert Spitzen besaß. Soll ein Blitzableiter aber ein wirklicher Schutz für Gebäude sein, so muß er sich in sehr gutem Zustande befinden. Es ist darum notwendig, daß er jährlich zu Beginn des Sommers einer gründlichen fachmännischen Untersuchung unterzogen werde. Erst dann hat man die Gewähr dafür, daß im Falle eines Gewitters ein entsprechender Schutz gewährt werde. Auch die in das Haus führenden Gasleitungen müssen jedes Jahr untersucht und einer Prüfung unterzogen werden. Tritt Gas an irgend einer Stelle aus, so kann es, wenn es sich mit einer gewissen Menge der atmosphärischen Luft vermischt, Knallgas bilden, das bei Hinzutritt einer Flamme (eines Lichtes) eine heftige Explosion verursachen kann. Die elektrischen Leitungen sind

ebenfalls zu prüfen, damit Brände durch sie unmöglich werden. Der elektrische Strom, der von einer Stromquelle fließt, kann die Leitungsdrähte, wenn sie nicht genau nach der Stärke des Stromes bemessen worden sind, sehr stark erwärmen. Die Stromverbraucher können einen größeren Widerstand leisten, als der in der Leitung vorhandene ist. Wenn nun der Strom zwischen der Hin- und Herleitung einen Körper von geringerem Widerstande findet, so schlägt er durch diesen seinen Rückweg ein, und es entsteht der Kurzschluß. Die Leitung kann dadurch zum Glühen, ja sogar zum Schmelzen gebracht werden. Darum werden Sicherungen eingeschaltet, die den Strom unterbrechen, ehe er noch eine gefahrbringende Wirkung geäußert hat. Kurzschluß ist aber auch möglich durch schlechte Isolation der Apparate oder Leitungen, durch unvorsichtige Behandlung, durch Spielereien und dergleichen. Im Hause können durch Kurzschluß Brände entstehen. An den Ausschaltern der elektrischen Maschinen treten oft starke Funken auf, die Gasgemische oder Luft, welche mit brennbarem Staube gemischt ist, entzünden. Bogenlampen lassen leicht Kohlentheilchen fallen und geben Veranlassung zu einem Brande. Darum erscheint es geboten, elektrische Anlagen genau nach den bestehenden Verordnungen anlegen, sie aber von Zeit zu Zeit durch einen Fachmann prüfen und bei etwaigen Gebrechen sofort herstellen zu lassen. Blikableiter, Gas- und elektrische Leitungen müssen nicht bloß gut hergestellt, sondern auch öfter geprüft werden; dann kann durch sie auch unmöglich irgend ein Schaden verursacht werden.

Als neunte goldene Regel sei allen ans Herz gelegt: „Trete, wenn es dir halbwegs möglich ist, der Feuerwehr, welche dir in allen Nöten hilfreich zur Hand ist, als Mitglied bei. Kann dies aber aus einem triftigen Grunde nicht sein, so lasse ihr wenigstens eine entsprechende materielle Unterstützung zu Teil werden.“ Die Feuerwehren haben eine aufreibende Tätigkeit zu leisten und dies nicht für Geld oder Geldeswert, sondern nur aus Liebe zum Nächsten. Begeistert für die schönen Zwecke des Vereins, stürzt sich der Wehrmann furchtlos in die Flammen, unbekümmert um die Gefahr, die ihm an Leben und Gesundheit droht. Deshalb kann die Feuerwehr auch verlangen, daß man ihre Tätigkeit anerkennt und würdigt. Die Feuerwehren haben aber im Laufe der Zeit ihre Tätigkeit erweitert und sind nunmehr „Reiter aus allen Nöten“ und aus aller Gefahr geworden. Durch ihre Samariterabteilungen bringen sie Hilfe bei Unfällen, die sich auch anderweitig als im Branddienste ereignen. Bei den verschiedensten Elementarereignissen als: Bergstürzen, Eisenbahnunfällen und dergleichen sind die

Feuerwehren raschest zur Hand, um Hilfe und Rettung zu bringen. Viele Feuerwehren üben auch Rettungsdienst bei Hochwassergefahr und sind hierfür entsprechend ausgerüstet. In vielen Orten findet man auch schon „Wasserwehrabteilungen“, die nur bei Hochwassergefahr ihres schweren Dienstes walten. Ferner sind viele Feuerwehren auch für den Krankentransportkolonnendienst im Kriegsfall ausgebildet und mit den notwendigen Hilfsmitteln ausgestattet. Daraus ersieht man, daß die Feuerwehren Hilfe leisten, wo es überhaupt nötig erscheint. Sie verdienen darum die größtmögliche Unterstützung. Diese kann ihnen von den Ortsangehörigen zuteil werden. Wer körperlich gesund und geeignet ist, als Mitglied zu arbeiten, der trete der Feuerwehr als Mitglied bei. Gar mancher aber unterläßt dies, weil er sich den Strapazen nicht aussetzen will und ihm die Feuerwehr nicht das bietet, was andere Vereine zu bieten vermögen. Das ist allerdings nicht gutzuheißen; es läßt sich aber nicht ändern. Die Liebe zu irgend einem Vereine kann man nicht erzwingen. Wer nun aber durchaus keine Lust hat, einer Feuerwehr als Mitglied anzugehören, der leiste wenigstens alljährlich einen gewissen Beitrag, damit hierdurch die Krankenkasse des Vereins gestärkt und gefüllt werde und im Falle einer Erkrankung den Mitgliedern doch eine ordentliche Unterstützung zugewendet werden könne. Die Feuerwehr muß weiter in die Lage versetzt werden, die neuesten Hilfsmittel zur Abwendung des Feuers oder Feuerschadens anzuschaffen, wozu sie wieder Geld braucht, das ihr seitens der Gemeinde gewährt werden muß. Nur in diesem Falle wird dann eine Feuerwehr entsprechend auftreten können und Erfolge zu verzeichnen haben.

Die zehnte und letzte goldene Regel endlich lautet:

„Erfenne gern und willig bei der alljährlich vorzunehmenden Feuerbeschau dein Haus mit allen seinen Räumlichkeiten, unterziehe aber wenigstens einmal im Tage alle Räume einer gründlichen Besichtigung.“ In einer geregelten Feuerbeschau liegt die beste Gewähr dafür, daß alles das beseitigt werde, was der Feuersicherheit hinderlich ist. Manche Feuersbrunst wäre nicht entstanden, hätte man die Feuerbeschau richtig vorgenommen, oder hätte man die Uebelstände rechtzeitig beseitigt. Die Feuerbeschauf Kommission, die aus Vertretern der Gemeinde und der Feuerwehr, sowie einem Baufachmann bestehen soll, hat zu erheben, ob den Vorschriften des Strafgesetzes, sowie den Verordnungen der einzelnen Behörden entsprochen wird oder nicht. Die Kommission wird auch den Zustand der vorhandenen Lösch- und Rettungszuweisungen einer Prüfung unterziehen und etwaige Gebrechen abstellen. Das Protokoll, das zu verfassen ist und alle Einzelheiten enthält, ist der

Fenilleton.

Tausend Mark Belohnung.

Erzählung von Reinhold Ortmann.

(3. Fortsetzung.)

Paul antwortete nur durch ein unverständliches Brummen. Eifersüchtig schob sich Frau Dirksen zum Zimmer hinaus, und zwischen den beiden Männern, die darin zurückgeblieben waren, wurde wohl zehn Minuten lang kein Wort gesprochen. Auch als Harriet wieder eintrat, veränderte Paul seine Haltung nicht. Er war durch die Vereitelung seiner Hoffnung auf die achthundert Mark unverkennbar tief gekränkt und bemühte sich, es so deutlich als möglich zu zeigen.

Aber wenn er geglaubt hatte, Harriet damit zu reizen, so sah er sich getäuscht. Sie schien sein Schweigen sogar viel eher als eine Annehmlichkeit zu empfinden, denn sie setzte sich mit ihrer Handarbeit an das andere Ende des Tisches und begann, sich mit Rasmus in ruhigem Tone über allerlei gleichgültige Dinge zu unterhalten.

Das verdroß ihren Verlobten schließlich doch so sehr, daß er es aufgab, noch länger die zwecklose Rolle des Gekränkten zu spielen. „Da wäre auch so eine gute Gelegenheit, tausend Mark zu verdienen,“ sagte er plötzlich mit einem lauten, unangenehmen Auflachen, das seine platten Scherze einzuleiten pflegte. „Wer weiß, ob sich der Kerl nicht hier in Hamburg aufhält, und ob man nicht möglicherweise an ihm vorbeigegangen ist, ohne zu ahnen, was er wert ist.“

„Von wem sprichst Du denn?“ fragte Harriet.

Paul deutete auf eine Stelle in seiner Zeitung. „Von einem Doktor Votetz aus Bukarest. Da — na, ich will

Dir's lieber vorlesen: Tausend Mark Belohnung! In Bukarest ist vor einigen Tagen der praktische Arzt Doktor Alexander Gratianu Abends auf dem Heimwege nach seiner Wohnung niedergeschossen worden. Es handelt sich nicht um einen Raubmord, sondern um einen Mordakt. Der Tat dringend verdächtig ist ein Berufsgenosse des Ermordeten, der praktische Arzt Doktor Demeier Votetz, der noch vor kurzem auf das innigste mit dem Getöleien befreundet war. Das Verhältnis hatte sich aber in bitterste Feindschaft verwandelt, als Gratianu sich mit einem Mädchen verlobte, zu dem Votetz früher in Beziehungen gestanden. Eine Herausforderung zum Zweikampf hatte Gratianu abgelehnt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Nebenbuhler auf solche Art Rache an ihm genommen hat. Votetz ist seit der Tat spurlos verschwunden, und die Angehörigen haben der Bukarester Polizei eine Summe von tausend Mark zur Verfügung gestellt, die als Belohnung für seine Ergreifung ausgezahlt werden soll. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Flüchtling sich nach Deutschland gewendet hat. Er ist von schwächlicher Figur, hat schwarzes, straffes Haar und einen Schnurrbart von derselben Farbe, den er sich indessen möglicherweise abrasiert hat. Als besondere Kennzeichen werden in dem polizeilichen Signalement noch sein leidendes Aussehen, eine von einem Säbelhieb herrührende Narbe auf der linken Wange und eine Verstümmelung der linken Hand ausgeführt. Votetz hatte vor zwei Jahren bei einer Operation im Bukarester Krankenhaus eine Verletzung erlitten, welche die Amputation zweier Glieder des Ringfingers notwendig machte.“

Der Artikel war damit noch nicht ganz zu Ende, aber der Vorleser wurde durch einen unerwarteten Zwischenfall gehindert, fortzufahren.

Ein eigentümliches Geräusch am Ende des Tisches hatte ihn unterbrochen. Und als er den Kopf erhob, mochte er

Gemeindevertretung vorzulegen, die dann gewisse Beschlüsse zu fassen haben wird, damit im Orte die wünschenswerte Feuerficherheit herbeigeführt werde. An jedem einzelnen Bewohner jeder Gemeinde legt es wieder, das Seinige dazu beizutragen, daß Hab und Gut vor Feuerfchaden bewahrt werde. Er hat alles zu unterlassen, was eine Feuerfgefahr herbeizuführen geeignet wäre. Was gefährlich ist, muß beseitigt werden. Nie lasse man sich von einer übel angebrachten Sparfameit leiten, wenn es gilt, im Hause bessere Verhältnisse in Bezug auf die Feuerficherheit herbeizuführen. Aber auch ftreng ist darauf zu sehen, daß das Gefinde und die sonstigen Bewohner des Hauses die nötige Vorsicht im Umgange mit Feuer und Licht walten lassen, und daß die zehn goldenen Regeln, welche das Wichtigste zur Verhütung des Feuers und Feuerfchadens enthalten, ftreng befolgt werden. Kommt dann die Feuerfschau, so wird sie sicherlich nichts anzusehen haben und überall die nötige Ordnung finden.

Werden alle angeführten Regeln befolgt, so wird gewiß manches Brandunglück verhütet werden. Verhüten ist aber jedenfalls besser, als Löschen. Man wird dann auch ruhig schlafen können, da man weiß, daß alles vorgekehrt worden ist, um außergewöhnliche Ereignisse unmöglich zu machen. In früheren Zeiten hat der Nachtwächter beim Ausrufen der Stunden immer hinzugefügt:

Gebt acht auf das Feuer und das Licht, damit kein Schaden geschieht. Diese Mahnung, die damals jeden Tag an alle Ortsbewohner gerichtet wurde, heute aber außer Gebrauch ist, möge darum von allen, denen eine gewisse Feuerficherheit erwünscht ist, recht wohl beherzigt werden. Dann wird die Zahl der Brände, die immer noch ganz beträchtlich ist, abnehmen, und die Zerstörung von Beten wird eingedämmt werden können. Dadurch kann aber wieder nur der Volkswohlstand zunehmen, was sicherlich von jedermann gewünscht wird.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

Mülheim-Oberhausener-Feuerwehr-Bezirk.

* Mülheim-Ruhr.

Am 16. d. M., Abends 7½ Uhr, fand in den oberen Räumen des „Franziskaner“, Löhstraße hiersebst, eine Sitzung des Vorstandes des Mülheim-Oberhausener Feuerwehrbezirks statt. Anwesend waren unter dem Vorsitz des zeitigen Bezirksvorsitzenden der Branddirektor der städtischen freiwilligen Feuerwehr zu Oberhausen, Herr Beigeordneter Drekmann, der Branddirektor der städtischen freiwilligen Feuerwehr zu Mülheim a. d. Ruhr, Herr Polizeiinspektor Hamann, sowie die Oberbrandmeister

bezw. Brandmeister der einzelnen Feuerwehrkompagnien Oberhausen, Mülheim-Ruhr, Heißen und Altstaden. Die freiwillige Feuerwehr Dümpten und die 5. Kompagnie in Mülheim-Styrum war nicht vertreten.

Herr Branddirektor Drekmann richtete als Einberufer der Sitzung herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen und dankte für das zahlreiche Erscheinen, worauf Herr Branddirektor Hamann hiersebst die erschienenen Kameraden in den Mauern der Stadt Mülheim-Ruhr herzlich willkommen hieß. Die reichhaltige Tagesordnung umfaßte größtenteils die neugegründete Sterbekasse des Mülheim-Oberhausener Feuerwehrbezirks. Nach Annahme einiger vorgeschlagenen unwesentlichen Satzungsänderungen wurde die so günstig dastehende Kasse vom Herrn Branddirektor Drekmann eröffnet und die Wirksamkeit derselben vom 1. April 1907 ab festgesetzt. Die beiden Branddirektoren gaben der Hoffnung Ausdruck, daß von der so segensreichen Einrichtung für die Feuerwehr möglichst ausgiebiger Gebrauch gemacht würde, und wünschten, daß die als neugeborenes Kind zu bezeichnende Kasse, über deren Leistungsfähigkeit man allgemein überzeugt war, Ersprißliches leisten möge. Von der zur Zeit 125 Mann starken hiesigen freiwilligen Feuerwehr waren von den sich zur Aufnahme gemeldeten 112 Mann aufgenommen worden, was davon zeugt, daß die Einrichtung einer derartigen Kasse ein dringendes Bedürfnis für die Wehr war. Außerdem wurden aufgenommen 4 Mitglieder der Heißener und ca. 90 Mitglieder der Oberhausener freiwilligen Feuerwehr. Einige Anträge mußten leider zurückgewiesen werden, weil die Antragsteller das für die Aufnahme bestimmte Höchstalter bereits erreicht hatten. Von der Oberhausener Stadtverwaltung wird jedoch auch in diesem Falle, wo die Sterbekasse nicht mehr eintreten kann, in anerkennender Weise für ihre alten Feuerwehrleute, die seit langen Jahren der Wehr angehören und nach dem Wahlspruche: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“ stets hilfreich zur Stelle gewesen sind, hinreichend gesorgt werden. Offenlich wird auch in dieser Weise bei einem Sterbefall unsere Stadtverwaltung, die der edlen Feuerwehrfache ganz besonderes Interesse entgegenbringt, auch für unsere alten braven Wehrleute eintreten und ein angemessenes Sterbegeld zahlen, damit dieselben des Vorzuges der jüngeren Mitglieder nicht verlustig gehen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde beschlossen, jedem Mitgliede der sämtlichen Wehren des Bezirks Druckhefte, enthaltend die Bezirksatzung und die Sterbekassenatzung, einzuhandigen. Ein Antrag des Herrn Branddirektors Hamann, dahingehend, daß den beiden Satzungen auch das Statut der Feuerwehrunfallkasse der Rheinprovinz angegeschlossen wird, wurde einstimmig angenommen. Bezüglich

wohl erstaunte Augen machen, denn es war etwas Unbegreifliches, was er erblickte.

Da stand Harriet geisterbleich, beide Hände auf die Brust gedrückt, und in ihrem Gesicht war der Ausdruck eines maßlosen Entsetzens.

„Na, was ist denn los?“ fragte er verwundert. „Bist Du so nervös geworden, daß Du nicht mehr vertragen kannst, eine Mordgeschichte zu hören?“

Harriet rang nach Worten, aber es war, als ob ihr von einer unsichtbaren Faust die Kehle zusammengepreßt würde. Sie konnte nur den Arm nach der Tür des Hinterstübchens hin ausstrecken und ausstrecken und mit Anstrengung hervorstoßen: „Da — da drinnen ist er —“

„Wer ist da drinnen? Ich denke doch: Euer Held und Lebensretter! Oder — alle Teufel, Mädchen! — sollte der Kerl —?“

„Er ist es,“ sagte das junge Mädchen ganz tonlos. „Er ist der, von dem Du eben vorgelesen hast. Er hat die Narbe auf der Wange — und er hat mir selbst erzählt, daß er die beiden Fingerglieder bei einer Operation in Bukarest eingeblüht hat. O, mein Gott, wie schrecklich ist das!“

Der junge Mann mit den falschen Brillanten war wie elektrifiziert von seinem Stuhle aufgefahren. „Bist Du Deiner Sache ganz gewiß, Harriet? Hat sich der Mensch vielleicht nicht bloß einen schlechten Witz mit Dir gemacht?“

Mit verzweifelter Miene schüttelte die Gefragte den Kopf. „Nein, nein, es ist keine Täuschung möglich. Alles stimmt überein — alles! O, der arme, arme Mensch!“

„Aber das ist ja prächtig — das ist ja, als ob wir das große Los gewonnen hätten. Schließt nur um des Himmels willen die Tür zu, daß er nicht heraus kann, bis ich die Polizei geholt habe.“

Er sah sich nach seinem Hut um, aber er fühlte sich plötzlich an beiden Armen gefaßt und heftig geschüttelt. „Bist Du von Sinnen, Paul? — Was sprichst Du da? Die Polizei willst Du holen?“

Es war Harriet, die ihm in höchster Erregung die Worte zugerufen hatte.

Er aber lachte ihr ins Gesicht. „Natürlich will ich! Meinst Du etwa, ich wäre der Esel, mir tausend Mark entgegen zu lassen, nach denen ich bloß noch die Hand auszustrecken brauche? Und Du sollst springen und tanzen, Mädel, daß Euch dieser Mörder ins Haus geschneit ist! Denn wenn Ihr ihn nicht wieder entwischen laßt, können wir in einem Vierteljahr Hochzeit machen.“

„Du mußt wahrhaftig den Verstand verloren haben. Hast Du denn vergessen, was er für uns getan hat?“

„Was denn? — Ach, diese alberne Geschichte mit Eurem Mariechen! Mach' Dich nicht lächerlich, Harriet! Das wäre schön, wenn man einem Totschläger forthülfe, nur weil er ein kleines Mädchen vom Boden aufgenommen hat. — Und außerdem, Du bist es ja auch gar nicht, die ihn anzeigt, das will ich schon für Euch besorgen, und Du hast keine Verantwortung. Er wird wahrscheinlich nie etwas davon erfahren, daß Du auch Deinen Anteil gehabt hast an der Belohnung!“

Harriet stand jetzt mit ausgebreiteten Armen vor der Ausgangstür. „Du wirst nicht gehen,“ erklärte sie. „Du wirst hier bleiben, bis ich den Doktor gewekt und ihn veranlaßt habe, uns zu verlassen. Wenn Du einen Versuch machst, ihn zu verraten, so ist alles zwischen uns aus — das schwöre ich Dir, Paul!“

(Schluß folgt.)

der in der Tagesordnung vorgesehenen Anberaumung der nächsten Vorstandssitzung wurde als Ort hierfür Alsfäden vorgeschlagen. Die Festsetzung des Tages wurde vertagt und die erste Hälfte des Monats Juli ins Auge gefaßt; es würde diese Vorstandssitzung dem Anfang Juli stattfindenden Verbandsfest des Rheinischen Feuerwehrverbandes unmittelbar vorausgehen. Auf dieser in Alsfäden stattfindenden Vorstandssitzung wird u. a. Zeitpunkt und Tagesordnung für den voraussichtlich Ende Juli in unserer Stadt abzuhaltenden Bezirkstag des Mülheim-Oberhausener Feuerwehrbezirks festgesetzt werden. Die Tagesordnung für diesen Bezirkstag wird mindestens 14 Tage vorher in den Lokalausgaben bekannt gemacht werden. Ein Punkt der Tagesordnung sah Vorschläge zur Wahl von Stenographen vor. Die Wahl von 3 Revisoren wurde beschloßen, und werden aus der Mitte der einzelnen Wehren Feuerwehrleute auf der nächsten Verbandsitzung vorgeschlagen werden.

Zu Punkt Verschiedenes wurden gemäß einer ministeriellen Verfügung Vorschläge gemacht für die im Bedarfsfälle seitens der Nachbargemeinden zu stellenden Nachbarhilfe. Nach der fraglichen Ministerialverordnung ist jede Gemeinde verpflichtet, ihrer Nachbargemeinde im Notfälle Hilfe zu bringen. Auch dieser Punkt wird auf der nächsten Vorstandssitzung seine Erledigung finden.

Um 11 Uhr schloß Herr Branddirektor Drekman-Oberhausen die ausgedehnten Verhandlungen mit einem kräftigen „Gut Schlauch“, dankte für das große Interesse, das die Anwesenden im Laufe der Verhandlungen zeigten und bat, fernerhin einmütig und kameradschaftlich zusammen zu wirken.

* * *

* **Lennep.** Die Lennep freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag, 16. März, ihre Jahreshauptversammlung ab. Sie wurde von dem Oberbrandmeister mit einer eindrucksvollen Rede eröffnet, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Darauf erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, der ein recht erfreuliches Bild reger Tätigkeit bot. In vier Hauptversammlungen und 46 Vorstandssitzungen wurden die geschäftlichen Angelegenheiten der Wehr erledigt, und es fanden 12 Übungen statt. Die Wehr setzt sich zusammen aus dem Chef, drei Brandräten, 125 aktiven Mitgliedern (darunter 10 neu ausgenommene Wehrleute), 43 passiven Mitgliedern und 47 Feuerwehrfreunden. Die Wehr wurde im vergangenen Vereinsjahr viermal zu Bränden alarmiert. Der Berichterstatter gedachte dann noch der am 19. August erfolgten Gründungsversammlung des Kreisverbandes freiwilliger Feuerwehren. Auf Ansuchen der Regierung übernahm die Wehr auch den Feuerchutz für die Außenbezirke der früheren Gemeinde Fünfzehnhöfe. Aus diesem Grunde wurden Schlauchniederlagen auf Hadenberg, an der Renscheiderstraße und an der Behmkuhle errichtet. Der Oberbrandmeister gedachte dann in ehrenden Worten der beiden verstorbenen Kameraden, Geheimrat Fritz Hardt und Fienburg, die sich um die Wehr sehr verdient gemacht haben. Zum ehrenden Andenken an die Dahingeshiedenen erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Aus der Versammlung heraus wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Wehr in diesem Jahre auf ein 40 jähriges Bestehen zurückblicken könne. Die Anregung, dieses Fest in glänzender Weise zu begehen, zumal noch mehrere Gründer der Wehr heute noch angehören, wurde Folge gegeben und dem Vorstand die Ausarbeitung des Programms überlassen. Zum Schluß führte der Oberbrandmeister noch vier neue Mitglieder in die Wehr ein.

* * *

* **Welsert.** Der Vorverbandstag des Gauverbandes Niederrheinischer Feuerwehren findet am Sonntag, 14. April, Nachmittags 5 Uhr im „Wiener Hof“ hier selbst statt.

* * *

* **Gusfirchen, 12. März.** Am verflossenen Samstag, Nachmittags gegen 2 Uhr, entstand in einem Hause auf der Frauenbergerstraße ein Kammerbrand. Bei dem heftigen Winde brannete der Raß bald mit hellen Flammen, und alles Wassergießen blieb erfolglos. Die benachrichtigte Feuerwehr löschte den Brand mit einem Minimapparat in wenigen Minuten. — Gegen 9 Uhr gestern Abend wurde die Feuerwehr abermals alarmiert. Ein Zimmerbrand in einem Hause an der Kirchstraße war ausgebrochen. Auch dieses Feuer wurde mittels des „Minimax“ alsbald gelöscht.

Minden-Ravensberg-Lippescher Feuerwehr-Verband.

* **Aus Lippe.** Unser Land ist vor zwei Jahren der Feuerwehrunterstützungskasse in Merseburg beigetreten, deren Bezirk seitdem die preussische Provinz Sachsen, den preussischen Regierungsbezirk Kassel, die Staatsgebiete der Herzogtümer Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg-Gotha, der beiden Schwarzburgischen und der beiden Reußischen Fürstentümer, ferner der Fürstentümer Lippe, Schaumburg-Lippe und Waldeck umfaßt. Unser Gesetzblatt vom 9. d. M. veröffentlicht nun die am 22. September 1906 unter Mitwirkung unseres Regierungsvertreters beschlossene neue Verwaltungsordnung der Kasse, welche die Sätze der Entschädigung verunglückter Feuerwehrleute oder ihrer Hinterbliebenen beträchtlich erhöht. Das Wesentlichste daraus sei hier mitgeteilt: 1. Bei Beschädigungen, welche Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben, werden, wenn die Erwerbsunfähigkeit länger als drei Tage einschließlich des Anfalltages dauert, alsdann aber vom ersten Tage ab für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit an laufender Unterstützung gewährt: einer verheirateten Person wöchentlich 30 M. (bisher 15 M.), einer unverheirateten wöchentlich 20 M. (bisher 10 M.). Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit wird die Unterstützung verhältnismäßig herabgesetzt. — 2. In Todesfällen werden gezahlt: a) an die Hinterbliebenen wie bisher 50 M. Zuschuß zu den Begräbniskosten; b) an die Witwe, solange sie im Witwenstande lebt, 30 Proz. des Berufseinkommens des verstorbenen Ehemannes, jedoch nicht weniger als 240 M. und nicht mehr als 450 M. als jährliche Rente (bisher 240 M.); c) für jedes hinterlassene eheliche Kind oder Stiefkind bis zum vollendeten 15. Lebensjahre, als jährliche Rente, wenn es sich um Vollweisen handelt, 20 Proz. des Berufseinkommens des Verstorbenen, jedoch nicht weniger als 120 M. und nicht mehr als 300 M. (bisher jährlich 120 M.), wenn es sich um Halbweisen handelt, die Hälfte (bisher jährlich 60 M.). — 3. Außerdem werden von jetzt ab die notwendigen Arzt-, Apotheker- und Kurkosten bis zur Höhe von zusammen 100 M. gewährt, was bisher nicht der Fall war. — Mit diesen Verbesserungen dürften unsere braven Feuerwehrleute zufrieden sein können.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Berlin.** Der Kaiserin wurden am 16. März durch den Branddirektor Reichel acht Angehörige der Berliner Feuerwehr vorgestellt, die sich in der letzten Zeit, besonders bei der Rettung von Menschenleben, ausgezeichnet haben. Es waren dies die Oberfeuerleute Klöse, Kliemed, Schenzer, sowie die Feuerleute Gleicher, Konid, Knopp, Müller und Neumann. Der Oberfeuermann Schenzer von der 3. Kompagnie hat sich bei dem Brande in der Kronenstraße 30 ganz besonders hervorgetan. Die beiden anderen Oberfeuerleute haben Kinder aus verqualmten Wohnungen gerettet. Der Feuermann Gleicher von der 4. Kompagnie hat sich bei dem großen Brande in der Waldstraße in Moabit, wo mehrere Familien in Lebensgefahr schwebten, ausgezeichnet. Feuermann Konid meldete sich freiwillig zu der Rettungsarbeit bei dem Brunneneinsturz in der Höchststraße, wobei sein Kamerad Blasgowitz verunglückte und zwei Arbeiter ihren Tod fanden. Die Kaiserin, die mit der Prinzessin Viktoria Luise erschienen war, ließ sich von den waderen Männern über verschiedene Vorgänge berichten. Aus der Hand der Prinzessin erhielten die Oberfeuerleute je eine Bronzemedaille des Kaisers und die Feuerleute je eine Brieftasche mit dem Bildnis des Kaisers und ein Goldstück.

Brände in Trier.

* **Trier, 13. März.** Gestern Abend um 8½ Uhr wurde die Feuerwache alarmiert, da in dem Lager des Bleiseschen Metzgeschäftes in der Fleischstraße, und zwar in dem Lager, das sich über dem Laden befindet, ein Brand ausgebrochen war. Die Wache rückte aus und löschte nach kurzer Zeit das ziemlich unbedeutende Feuer. Während der Löscharbeiten lief eine zweite Feuermeldung ein: in der Paulinstraße war der Dachstuhl des dortigen Polizeiamtes in Brand geraten. Kurz darauf wurde ein drittes Feuer gemeldet, ein Balkenbrand in dem Locherschen Zigarrengeschäft, Ecke Metz- und Fleischstraße. Nachdem der erste Brand bei Bleise gelöscht war, blieb dort eine Wache von drei Feuerwehrleuten zurück. Es ist also aus-

geschlossen, daß der zweite Brand dadurch entstand, daß das erste Feuer nicht völlig abgelöscht war. Dieser zweite Brand wurde um 1.20 Uhr gemeldet; diesmal war das Feuer in einem Regal des Mittelhauses ausgebrochen, auch hier war die Wache sofort zur Stelle und löschte das Feuer, ehe es einen größeren Umfang angenommen hatte. Wiederum wurde, trotzdem jede Gefahr beseitigt schien, eine Wache von zwei Mann an der Brandstelle zurückgelassen. Um 3.20 Uhr stand plötzlich das ganze Haus in Flammen; die ganze Wehr wurde durch den Zündel alarmiert. An eine Rettung des Hauses war nicht mehr zu denken. Das enge Gebäude, das bis zum Dach mit leicht brennbaren Materialien angefüllt war, bildete bald ein einziges Feuermeer. Die Wehr mußte ihr Hauptaugenmerk auf die Sicherung der benachbarten Häuser richten, die im höchsten Grade gefährdet waren. Die drei Häuser von Vertrams, Wagner und Bleise hängen mit ihren Hintergebäuden zusammen; eine Etage des Vertramschen Hauses erstreckt sich bis zu Bleise. Die Häuser sind nur durch Fachwerkmauern von einander getrennt, sodaß ein Uebergreifen von einem Hause zum andern sehr leicht war. Besonders gefährlich wurde der Brand durch die in dem Wagner'schen Hause liegenden Patronen und Pulvermengen. Auf dem Speicher lagerten 10 000 Patronen, die mit unheimlichem Krachen explodierten. Als dem Publikum, das zu vielen Hunderien die Fleischstraße besetzt hielt, die drohende Explosionsgefahr mitgeteilt wurde, war in einem Augenblick die Straße leer. Die Sorge um das liebe Leben hatte über die Neugier gesiegt. Die Feuerwehr und der Sohn des Büchsenmachers Wagner schafften unter eigener Lebensgefahr Pulver und Patronen aus dem brennenden Hause. Eine besondere Gefahr drohte der Gangolskirche. Der Turm ist nur durch einen wenige Meter breiten Raum von den Hintergebäuden der Fleischstraße getrennt. Er hat nach dieser Seite hin Fenster mit zum Teil hölzernen Rahmen; einige Scheiben sind zerbrochen. Wenn Flugfeuer in das Innere des Turmes mit seinen hölzernen Treppen und Galerien getreten wäre, dann wären die Folgen unabsehbar gewesen. Der Rahmen eines der Fenster ist angebrannt; um weiteren Schaden zu verhüten, wurden 6 Wehrleute mit Wasservorräten auf den Turm geschickt. Sie brauchten glücklicherweise nicht einzugreifen. Ein seltsames Bild bot während der ganzen Nacht das Zimmer der Feuerwache. Dorthin hatte man die sämtlichen Kinder, notdürftig gekleidet, aus den gefährdeten Häusern gebracht. Die Wache nahm sich der Kleinen an, sodaß man sich in eine Kleinkinderbewahrschule versetzt glaubte.

Ueber die Ursache des Brandes lassen sich vorläufig nur Vermutungen aufstellen. Sicher ist, daß das Feuer an den verschiedensten Stellen des Bleise'schen Hauses ausbrach, und daß vom ersten unbedeutenden Feuer an eine Wache dort zurückblieb. Die Annahme, daß das Feuer durch elektrischen Kurzschluß entstanden sei, hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Die Feuerwehr hat in der verflochtenen Nacht aus neue ihre Schlagfertigkeit glänzend bewiesen. Ohne die geringste Verzögerung wurden die Sectionen nach den verschiedensten Brandherden geschickt, und mit größter Umsicht wurde das Menschenmögliche geleistet.

Zu dem Großfeuer in der Fleischstraße meldet die „Trier. Ztg.“ noch: Auffallend war der Umstand, daß zu drei verschiedenen Zeiten an drei räumlich ziemlich weit voneinander getrennten Punkten in dem Hause von Bleise-Stepphuhn Feuer ausgebrochen ist. Während der Nacht war das Haus völlig unbewohnt, da es nur zu Geschäftszwecken benutzt wurde. Der Hauptbrand wurde um 3.15 Uhr wahrgenommen. Die Feuerwache griff den Brand, der sich inzwischen auch auf das Wagner'sche Haus ausgedehnt hatte, von drei Seiten mit 5 Strahlrohren an, wobei die 22 m hohe mechanische Leiter vortreffliche Dienste leistete. Für die Wehr wurde die Lage sehr ernst, als die scharfen Patronen explodierten. Das Schießen dauerte wohl eine halbe Stunde. Am Gangolsturm gingen verschiedene Fensterscheiben entzwei. Auf dem Turm standen auch mehrere Feuerwehrleute, um das Flugfeuer abzulöschen, das in den Turm oder auf die Kirche ziel. Die gesamte Feuerwehr war durch die verschiedenen Brände von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens mit nur ganz kurzer Unterbrechung fortwährend in Tätigkeit. Anerkennung verdient, daß mehrere Frauen der Nachbarschaft fortgesetzt den ermatteten Feuerwehrleuten warmen Kaffee verabreichten. — Der Giebel des im vorigen Jahre erst neu erbauten Hauses überragte beide Häuser um mehr als einen Meter. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß das Feuer nach dieser Seite nicht übergreif. — Die aus tiefem Schlafe aufgeschreckten Nachbarn flüch-

teten, nur notdürftig bekleidet, bei dem Feuerlärm auf die Straße. Etwa 30 Personen fanden Unterkunft im Kar-melitergebäude. — Auch noch ein Zimmerbrand aus der Hinterstraße ist zu melden. Hier befanden sich drei Kinder allein in der verschlossenen Wohnung. Als einige Wehrleute aus der Nachbarschaft die Tür erbrachen, fanden sie die Kinder in Folge des starken Qualms in bewußtlosem Zustande vor.

Großfeuer in Lengensfeld im Voigtlande.

* Lengensfeld i. V. Von einer verheerenden Feuerbrunst ist in der Nacht zum Samstag, 16. März, unsere Stadt heimgesucht worden. Am Freitag Abend gegen 9 Uhr ertönte Feueralarm. In einem feuergefährlichen Teile, in der Gartenstraße (nach der Auerbacherstraße zu), war auf noch unaufgeklärte Weise — es wird Brandstiftung vermutet — Feuer entstanden. Unsere freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle. Das gefährliche Element verbreitete sich aber so schnell, daß an eine Rettung der aneinander gebauten Gebäulichkeiten nicht zu denken war, obwohl aus vier Schläuchen genügend Wasser in die Blut geschleudert wurde und die Feuerwehr aus dem benachbarten Ort in unsere brave Wehr tatkräftig unterstützte. Bald mußte man sich davon überzeugen, daß die Feuerwehr dem verheerenden Element gegenüber machtlos war, denn die Flammen sprangen, vom Sturmwind getrieben, von einem Gebäude auf das andere über. Infolgedessen wurden zwölf Gebäude mit Schuppen, Scheunen und sonstigen Nebengebäuden vollständig in Asche gelegt. Die meisten Eigentümer haben leider nicht versichert; der Schaden ist also ganz bedeutend. Die kalte Nacht machte namentlich den Kindern der Abgebrannten viel zu schaffen, obwohl sich hilfreiche Hände bemühten, den Obdachlosen beizustehen. Im ganzen sind 22 Familien obdachlos geworden. Das Feuer brannte die ganze Nacht hindurch. Samstag früh 6 Uhr fing der große Schuppen vom Reinhold'schen Wohngebäude auch noch an zu brennen und wurde zerstört. Damit war die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens der Flammen beseitigt. Mit diesem Schuppen ist der ganze obere Teil der Gartenstraße, ein einziges Haus ausgenommen, dem Brande zum Opfer gefallen. Die Nachforschungen, wie das Großfeuer entstanden ist, werden mit aller Energie fortgesetzt. Hoffentlich gelingt es, Licht in das Dunkel zu bringen, zumal der Gebäudeschaden immerhin über 50 000 Mark betragen dürfte. Der Schaden in Bezug auf Mobilien dürfte weniger bedeutend sein, da die Bewohner, die Gefahr erkennend, ihre Habe mit Hilfe der Nachbarschaft und der Wehr zumeist retten konnten. Von den 22 Familien haben nur 11 ihre Habe versichert. Heu, Stroh, landwirtschaftliche Geräte u. sind natürlich ebenfalls dem Feuer zum Opfer gefallen, während das Vieh, bis auf eine größere Anzahl Tauben, die ihren Tod selbst verschuldeten, gerettet werden konnte. An dem Brandplatze waren nicht nur die Wehren, sondern auch viele Ortsbewohner die ganze Nacht helfend tätig. Auch Herr Bürgermeister Dr. Scheider war anwesend und traf mit dem Kommandanten der Wehr, Herrn Ammon, die nötigen Anordnungen.

Unglücksfälle durch Benzin.

Die großartigen Eigenschaften des Benzins als Reinigungsmittel besitzen in dessen leichter Entzündlichkeit eine sehr unangenehme Beigabe. Die durch letztere verursachten Unglücksfälle sind in der Tat recht zahlreich, wenn man die Liste der von deutschen Zeitungen in den Monaten Juni bis November 1905 veröffentlichten Unglücksfälle betrachtet. Nach dieser Liste waren in dem Zeitraum von 13 Monaten in chemischen Wäschereien und Färbereien 46 Explosionsfälle, meist mit großen Brandschäden verbunden, zu verzeichnen, bei denen 11 Personen leicht, 31 Personen schwer verwundet wurden und 2 Personen starben, in Drogegeschäften und Apotheken 33 Explosionsfälle, wobei 6 Personen leicht, 7 Personen schwer verwundet wurden und 6 Personen starben. In technischen Betrieben bei Volarbeiten und dergleichen kamen in diesem Zeitraum 31 Unglücksfälle vor, deren einer den Brand der Michaeliskirche in Hamburg verursachte; verwundet wurden hierbei 39 Personen leicht, 22 Personen schwer und 7 Personen starben. In Abwässerkanälen kamen 2 Explosionsfälle vor, bei denen 3 Personen starben und eine schwer verwundet wurde; bei Motorbetrieben 42 Explosionsfälle mit 12 leicht, 23 schwer Verwundenen und 4 Todesfällen. Die Verwendung von Benzin für Beleuchtung hatte 11 Brandfälle mit 18 leichten und 11 schweren Verwundungen im Gefolge. Benzin im Handgebrauch des Publikums führte zu 25 Unglücksfällen,

bei denen 2 Personen leicht, 15 Personen schwer verwundet wurden und 3 Personen starben. Es ist deshalb zu wünschen, daß der Tetrachlorkohlenstoff, der seiner lösenden Eigenschaften halber einen vollwertigen Ersatz für Benzin bietet, ohne dessen schlechte Eigenschaften, die leichte Entzündlichkeit, zu teilen, allgemein in Aufnahme komme, da bei diesem jede Feuers- und Explosionsgefahr ausgeschlossen ist. Die Meinung, als ob dieses letztere Lösungsmittel wegen betäubender Eigenschaften dem Benzin in hygienischer Beziehung nachstehe, ist eine durchaus irrige, denn einerseits ist auf dem Werk der „Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron“, Frankfurt a. M., auf welchem Tetrachlorkohlenstoff seit Jahren in großen Mengen hergestellt wird, bis heute noch nicht ein einziger Fall wegen Narkotisierung eines Arbeiters beobachtet worden, noch haben sich bei Chemikern und Laboranten, die bei Versuchen den Dunst von Tetrachlorkohlenstoff tagelang eingeatmet haben, irgendwelche unangenehme Folgen gezeigt, andererseits sind bei der Verwendung von Benzin betäubende Wirkungen durchaus nicht ausgeschlossen, wie verschiedene Unglücksfälle in dieser Hinsicht es dartun und es auch seitens maßgebender Autoritäten der Gewerbehygiene seit Jahren anerkannt ist. Ein Vergleich beider Mittel fällt eher zu Gunsten des Tetrachlorkohlenstoffs auch in dieser Beziehung aus. Das im Handel als Fleckenreinigungsmittel vorkommende Benzinform stellt eine besonders gereinigte Qualität Tetrachlorkohlenstoff dar.

Eine Rettung aus Seerot.

Im Januar brach auf dem Dampfer „Seydlitz“ des Norddeutschen Lloyd auf der Reise von Penang nach Colombo, wahrscheinlich durch Selbstentzündung von Ladung, Feuer aus, welches ziemlich rasch um sich griff. Wie sich später herausstellte, war der Unfall nicht so schwer, wie es zuerst den Anschein hatte. Da aber zur Zeit des Brandes der Ausgang ja nicht vorausgesehen werden konnte, traf der Kapitän der „Seydlitz“ alle Vorbereitungen, um Passagiere und Post in Sicherheit zu bringen. Das englische Kriegsschiff „Diadem“, das sich in der Nähe befand und dem entsprechende Signale gesandt worden waren, sagte bereitwilligst seine Hilfe zu und nahm Passagiere und Briefpost mit seinen eigenen Booten über. Die Passagiere der „Seydlitz“ verließen das Schiff ohne Aufregung und unter vielen Dankesbezeugungen für den Kapitän. Für Unterbringung der Reisenden an Bord des Kreuzers war vom Kapitän und den Offizieren des Schiffes in bester Weise gesorgt. Die Damen der beiden Kajüten waren in Kabinen der Offiziere untergebracht, Frauen mit Kindern wohnten ausschließlich in den besten Offizierskabinen.

Der Kreuzer „Diadem“ faßt 11 180 Tonnen, hat lange Zeit im Osten als Flaggschiff gedient und ist daher mit Räumen für einen Admiral nebst Stab und Extraladung ausgestattet, welche Umstände den Reisenden der „Seydlitz“ sehr zum Vorteil gereichten. Für Reisende der 3. Klasse waren in den sehr geräumigen Ausbauten der schweren Breitseitegeschütze Tische und Bänke aufgestellt und in ebensolchen Ausbauten an beiden Seiten Matrasen und Decken für das Nachlager gelegt, für beide Geschlechter vollständig getrennt mit dichten Vorhängen aus Segeltuch versehen. Auch die Herren der 1. und 2. Kajüte waren aufs beste untergebracht. Ueber die Art der Ueberführung nach dem Kreuzer, die Ruhe und Besonnenheit der „Seydlitz“-Offiziere und Mannschaft und die überaus gastliche Aufnahme auf der „Diadem“ waren alle Reisenden des Lobes voll und sprachen dieses nach Ankunft in Colombo durch ein Kabeltelegramm an die Direktion des Norddeutschen Lloyd aus. Die Mahlzeiten aller drei Klassen auf dem Kreuzer waren reichlich und gut. Kapitän und Offiziere gaben ihren eigenen Proviant her, um die Verpflegung so reichlich wie möglich zu gestalten. Alle Reisenden waren vom Kapitän des Kreuzers angewiesen worden, etwaige Wünsche wegen Unterbringung, Verpflegung, Gepäck u. zunächst dem begleitenden Lloydoffizier mitzuteilen, welcher sie dann dem Kommandanten weiter unterbreiten sollte. In Colombo wurden Passagiere und Post mittels Tenders von der „Diadem“ nach dem Dampfer „Barbarossa“ des Norddeutschen Lloyd übergeführt, welcher Tags zuvor in Colombo eingetroffen war. Dem Kommandeur der „Diadem“ wurde für die tatkräftige und uneigennütige Hilfeleistung, für die vorzügliche Aufnahme durch die englischen Offiziere und das tadellose Verhalten der Mannschaft von den Passagieren der „Seydlitz“ lebhaft gedankt. Auch die Direktion des Norddeutschen Lloyd sandte an die Admiralität nach London ein Telegramm herzlichen Dankes. — Daß die Passagiere der „Seydlitz“ in jeder Weise zufrieden gestellt wurden und

daß sie dem Kapitän, den Offizieren und der Mannschaft der „Seydlitz“ höchste Anerkennung zollten, fand seinen Ausdruck in einer Dankadresse, welche, mit Unterschriften von allen 1. und 2. Kajütspassagieren versehen, dem Kapitän der „Seydlitz“ überreicht wurde. Einem an den Kapitän gerichteten Privatschreiben entnehmen wir ferner folgende Zeilen: „... Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis, Ihnen meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen für die überaus große Liebenswürdigkeit, die Sie uns jederzeit zuteil werden ließen, vor allem aber für die große Umsicht, Energie und Ruhe, die Sie während des bedauerlichen Brandes an den Tag gelegt haben. Wirklich, nur Ihrer einzigen Besonnenheit haben es alle Passagiere zu danken, daß wir so ohne Nachteil aus dem Unfall hervorgegangen sind. Ich glaube, es werden hierin alle Passagiere übereinstimmen. Der Unfall hat uns gezeigt, welch' sicheren, festen und ruhigen Händen wir anvertraut waren. Das Verhalten der Offiziere, Mannschaft, des ganzen Personals war bewundernswert, und man kann schon hieraus entnehmen, welch' guter Geist, welche Kaltblütigkeit herrschte, von wem das vorzügliche Auftreten kam. Unvergänglich wird es mir bleiben, wie alle einmütig zugriffen und gearbeitet haben.“

Neuer Schlauchverbinder.

Eine wunde Stelle im Feuerlöschwesen bilden undichte Schläuche, die wir trotz aller Pflege wohl bei allen Löschanstalten antreffen, und die dort immer die Quelle großen Verdrußes bilden. Das einzige, wenigstens einigermaßen erfolgreiche Mittel dagegen finden wir in den Hansschlauchbinden, die auch wieder große Nachteile in sich bergen. Wie umständlich und unzulänglich eine lange Strecke von defekten Schläuchen mit Hansbinden zu reparieren ist, weiß jeder, der damit zu tun hat.

Unter der Bezeichnung „Voran“ kommt neuerdings ein Schlauchverbinder in den Handel, der wohl berufen erscheint, die Frage der defekten Schläuche wesentlich zu vereinfachen. Die kleine Vorrichtung besteht aus einer Feder, in deren Mitte eine Kapsel angebracht ist, die wiederum mit Gummi ausgegossen ist. Die Feder wird einfach über die defekte Stelle am Schlauch gespannt, und naturgemäß drückt sich durch die Federkraft der Gummi fest auf den Schlauch. Die Verbindung zwischen Gummi und Schlauch ist so innig, daß bei richtigem Aufsetzen nicht ein Tropfen Wasser der defekten Stelle entströmen kann. Es wurden Versuche bei einem Druck von 2 und 3 Atm. unternommen, die glänzend ausfielen. Auch bei Brandfällen hat sich der neue Binder bereits erfolgreich bewährt. Ein einziger Mann kann Hunderte von Metern defekter Schläuche in wenigen Minuten reparieren, ohne sich im geringsten zu besprühen. Wasserverlust ist absolut ausgeschlossen, da sich die Binder beim Verlegen der Schläuche auch nicht verschieben.

Auch wenn die Ringe täglich, unangeseht verwendet werden, behalten sie ihre Spannkraft. Außerdem sind sie sehr stark vernidelt, Kostensatz ist unmöglich.

Besonders für kleinere und mittlere Feuerwehren, deren Schläuche oft lange Zeit unbenutzt sind und dadurch leicht schadhast werden, eignet sich „Voran“, weil Wasserverlust absolut ausgeschlossen ist.

Der Schlauchverbinder ist bereits bei einer Reihe von Feuerwehren eingeführt und hat sich glänzend bewährt. Der Preis ist, wie wir hören, ein sehr niedriger und bedeutend billiger als der von Hansschlauchbinden. Die Firma Philipp Reingruher in Schwabach (Bayern) bringt den Artikel in den Handel.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Zur Haftpflicht der Industrie bei Explosionen.] Anlässlich des schweren Koburitunglücks in der Fabrik bei Annen bereiten verschiedene Gemeindevertretungen des Ruhrgebiets, darunter auch die schwer geschädigte Stadt Annen, mit Unterstützung der Aufsichtsbehörden Eingaben an die Staatsregierung vor, in denen die Einbringung eines besonderen Haftparagrafen in die reichsgesetzlichen Bestimmungen bzw. die Zwangseinführung eines Haftpflichtverbandes mittels Reichsgesetzes gefordert wird. Diese Forderungen gründen sich darauf, daß die Feuerversicherungsgesellschaften in Explosionen allgemein keinerlei Entschädigungspflicht anerkennen und die haftbare Fabrik nach ihrer Explosion gewöhnlich außer Stande ist, für den materiellen Schaden aufzukommen, wie sich dies bei der Koburitionsexplosion bei Annen ergeben habe. Daraus resultiere, daß in dem Industrie-

zentrum der Bürger zur Zeit jeden Tag gewärtig sein müsse, seine Existenz und sein Besitztum durch eine Explosion verlieren zu können, ohne einen erfolgreichen Haftanspruch geltend machen zu können. — Die Frage, ob die Feuer- versicherungsgesellschaften gezwungen sind, den durch die Explosion der Koburitsfabrik verursachten Schaden zu decken, soll übrigens gerichtlich ausgetragen werden. Wie aus Witten gemeldet wird, hat für die vereinigten Industriellen von Annen und Witten die Märkische Seifenindustrie, G. m. b. H. in Witten, welche den geringsten Schaden in Höhe von 2700 M. hat, ihre Versicherungsgeberin, die Feuerversicherungsgesellschaft Rheinland in Neuß, verklagt. Die genannte Versicherungsgesellschaft ist nur mit diesem einen Schaden bei der ganzen Angelegenheit beteiligt. Die Interessenten hoffen, daß dieser Prozeß bei den Gerichten eine rasche Förderung erfährt.

* [Drei Feuerwehrleute bei einem Brande verunglückt.] Aus Berlin wird vom 2. März gemeldet: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute gegen Mittag bei einem Dachstuhlbrande in der Grüntalerstraße 48. Der Oberfeuermann Michel sowie die Feuermänner Ernst und Penning vom 16. Löschzuge in der Panikstraße erlitten so schwere Brandwunden, daß sie nach dem Krankenhause geschafft werden mußten. Penning wird jedenfalls das Augenlicht verlieren. Als die Feuerwehr mit dem 16. Löschzuge erschien, hatten die Flammen bereits das Dach des Vorderhauses durchschlagen. Brandmeister Steiner ließ sofort zwei mechanische Leitern, eine auf der Straße und die andere auf dem Hofe, errichten. Ueber diese und die Treppen hinweg drangen die Sappeure. Als bei dem Löschungswerk die Bodentür eingeschlagen wurde, schoß eine gewaltige Stichtlamme hervor und traf die drei genannten Wehrmänner. Sie wurden förmlich zurückgeschleudert. Die Ursache der Stichtlamme lag darin, daß ein großes Bodenfenster offen stand. Der hierdurch erzeugte Luftdruck trieb die Flamme mit aller Kraft nach der Treppe zu. — Nachdem die Wehr den Brandherd erreicht hatte, gelang es bald, das Feuer zu unterdrücken. Der Dachstuhl ist zum größten Teil vernichtet.

* [Ein verunglückter Feuerwehrkommandant.] Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Znaim, wie den „Feuerwehr-Signalen“ von dort berichtet wird, als infolge eines Alarms ein Löschtrakt beim Verlassen eines engen Gäßchens eine Ecke passierte. Der Feuerwehrkommandant Franz Jedlitschka erlitt kurz nach der Ausfahrt aus dem Gerätehause der freiwilligen Feuerwehr durch Abstoß von der Spritze einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels und wurde sofort ins städtische Spital übergeführt. Kommandant Jedlitschka gehört der Znaimer Feuerwehr seit mehr als 40 Jahren, davon seit über 14 Jahren als Kommandant, an. Die ganze Stadt nimmt teil an dem schweren Unglücksfalle des verdienten Mannes.

* [Vereinigung.] Wie unsere Leser dem Inseratenteile unseres Blattes entnehmen werden, hat sich die Nürnberger Feuerlöschgeräte- und Maschinenfabrik vormals Justus Christian Braun, A. G. in Nürnberg, mit dem 1. März den Vereinigten Feuerlöschgerätfabriken, Magirus, Ewald & Lieb, G. m. b. H., angeschlossen; außer den schon bestehenden Geschäftsstellen in Ulm und Berlin hat die Vereinigung noch eine weitere Geschäftsstelle in München errichtet.

* [Die Feuerlösch- und Desinfizierapparate von Clayton] haben sich in der Praxis vorzüglich bewährt, was deutlich die große Zahl der in Betrieb befindlichen Apparate bezeugt. Dieser Umstand widerlegt auch am besten die Einwände, die früher gegen das Claytongas erhoben wurden. Es wurde gesagt, das Claytongas könnte an Schiff und Ladung Schaden anrichten, die Praxis hat aber bewiesen, daß diese Schädigungen bei sachgemäßer Handhabung des Claytonverfahrens belanglos sind. Die Vorzüge der Claytonapparate für die Sicherheit der Schiffe sind ganz eklatant. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen, dessen sämtliche Schnelldampfer und viele andere seiner Schiffe diesen Apparat an Bord haben, hat neuerdings auch sämtliche Dampfer seiner „Franken“-Klasse damit ausgerüstet und läßt ferner die im Bau befindlichen Frachtdampfer damit versehen. Außerdem werden die Kohlenkuller des Norddeutschen Lloyd in Simpsonhafen und Walsingham mit Claytonapparaten ausgerüstet. Im ganzen sind zur Zeit über 300 Claytonapparate aus der Norddeutschen Maschinen- und Armaturenfabrik in Bremen auf der ganzen Erde in Betrieb, davon dienen mehr als 60 größere Apparate dem Hafenbetrieb, 160 kleinere Apparate sind auf Schiffen fest ein-

gebaut, und die übrigen ebenfalls kleineren Apparate werden am Lande benützt.

* [Wozu amerikanische Holzkunde gut ist.] Die Jahrtausende alten Mammutbäume Kaliforniens haben sich wegen ihrer ungeheuer dicken Rinde bis auf den heutigen Tag erhalten. Im Laufe der Jahrhunderte haben von Zeit zu Zeit Waldbrände in der Heimat dieser Riesebäume gewütet, die alles zerstörten, die fast feuersichere Rinde jedoch nur wenige Zoll tief versengten. Die Flammen konnten nicht weiterdringen, nachdem sie so viel von der Rinde verkoht hatten, denn der verkohte Teil bildete eine völlig feuersichere Bekleidung für den übrigen Teil der inneren Rinde. Wenn diese immergrünen Sequoien zur Gewinnung von Bauholz gefällt wurden, häuften sich beim Schneiden der Riesen fußdicke Rinde tonnenweise auf. Sie lag oft im Wege und verhinderte die Fortschaffung der Holzflöße, sonst hätte man sie zum Verfaulen auf dem Boden liegen lassen. So blieb nichts weiter übrig als die häßlichen Haufen zu verbrennen. Vor vielen Jahren aber dachte ein schlauer Yankee aus Connecticut, namens Atkinson, während eines längeren Aufenthaltes in seinem neuen Heim an der pazifischen Küste darüber nach, wie man diese Abfälle verwenden könne. Er war Holzdrehler, und wenn auch die Rinde zu weich war, um Muskatnüsse daraus zu machen (der Staat Connecticut hat wegen vermeintlicher Fabrikation von Muskatnüssen aus Holz den Spottnamen Muskatnußstaat), so schien sich doch zu etwas anderem nützlich zu sein. Nach vielem Nachdenken verfertigte er im Laufe der Zeit eine ganze Menge nützlicher Gegenstände aus der bisher unbrauchbaren Rinde, nannte sie „Atkinsos“ oder Pflanzenasbest und verdiente auf diese Weise sehr anständig seinen Lebensunterhalt. Die Industrie gewann an Ausdehnung, und jetzt sind Gegenstände aus der Rinde von Sequoien im Westen und Osten der Vereinigten Staaten allgemeines Eigentum von jedermann. In fast allen Häusern der pazifischen Staaten findet man Gegenstände aus weicher und harter Rinde. Unter diesen aus Rinde angefertigten Gegenständen befinden sich Nadelkissen, Federwischer, Untersätze, um heiße Platten darauf zu stellen, Untersätze für Plättereien, Matten für Badezimmer, provisorische Korke, Reittungsbojenfüllungen, „Korkjaden“, und dann gebraucht man die Rinde im Hause zur Brettverkleidung und zur Isolierung von Kälte und Hitze. Auch zu wasserdichten Sicherheitsreichthölzern, Zweiradgriffen, Bürsten für Seidenhüte, Stuhlsitzmatten, Schallsisolatoren, Matrazenfüllungen, Korkteppichen und vielen anderen Gegenständen wird die Rinde verwandt. Sie ist ganz geruchlos, von einer reichen, braunen Farbe und saugt Flüssigkeiten auf. Wenn ein Stück einen Monat lang unter Wasser gehalten wird, saugt es nicht mehr Feuchtigkeit auf als ein Stück Kork. Sie hat eine kurze, spröde Faser. Kork hat gar keine Faser und ist deshalb dem Bröckeln nicht so ausgesetzt wie Korkleiche. Es fehlt ihr jedoch die Elastizität und Zähigkeit des Korks, und ihr spezifisches Gewicht ist etwas schwerer, aber sie läßt sich leichter verarbeiten.

Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direkt von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

**Bestellungen für das II. Quartal 1907
werden
schon entgegengenommen.**

**Probenummern
werden auf Wunsch franko versandt.**

Anzeigen.

Pelerine für Führer

von schwarzem Tuch, wasserdicht imprägniert, mit blauem Kragen und Paspoil 110 cm lang M. 18,50, 120 cm lang M. 20,—.
1316 **Carl Henkel, Bielefeld.**

Feuerwehrgerätefabrik
sucht sofort einen
techn. Beamten,

möglichst mit Kenntnis des Lohn- und Kalkulationswesens. Offerten unter 1394 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mehrere guterhaltene
Feuerspritzen u. Zubringer

billig abzugeben. Offerten unter 1386 an die Expedition d. Bl.

Feuer-Lösch-Einrichtungen
nur bestens bewährte Systeme.
Komplette Ausstattungen

für Feuerwehren.

Spezialität: 1388

Mechanische Leitern, Feuerspritzen.

Hönigs verbess. Ideal-Moment-Schlauchkupplung mit gleichen Hälften mit oder ohne bewegliche Schlauchstutzen. Beste, billigste, betriebssicherste Kupplung der Gegenwart.

Terlinden-Schlauchkupplungen

(Erfinder Branddirektor Giersberg).

Schlauchkupplungen nach bisherigem Patent 44341 Storz liefert in sorgfältigster Ausführung

Aug. Hönig, G. m. b. H., Köln-Nippes

Geschäftsgründung 1832.

Höchst prämiert auf allen beschickten Ausstellungen. Zur besonderen Beachtung!

Alle unsere Spritzen und Feuerlöschfahrzeuge werden auf Wunsch mit der von vielen Autoritäten als bisher unerreicht bezeichneten

Noko-Patentachse D. R. P. 160 033

welches Recht unserer Firma nur allein zusteht, versehen.

Hauptvorteile dieser Achse sind:

Genaueste und sicherste Nachstellbarkeit! Einfachste Handhabung! Grösste Sicherheit im Gebrauch!

1000 M. Neben-Verdienst.

Für den Verkauf meiner durch

D. R. G.	Nummer 249 653
D. R. W.	76 558
D. R. W.	76 840
D. R. W.	79 989
Oesterr. Patent	24 018
Ungar.	34 551
Belg.	180 748

gesetzlich geschützten, überall sehr vorzüglich bewährten 1290

Rutansschläuche

suche ich allerorts tüchtige Vertreter gegen hohe Provision. Feuerwehr-Mitglieder bevorzugt.

Friedrich Friedemann

Schläuchefabrik

Langenleuba - Niederhain.

Zulauf & Cie.

Gegründet 1870 Höchst a. Main Gegründet 1870

Armaturenfabrik und Giesserei.



D. R. P.
Nr. 124 503.

Eingetr. Schutzmarke. 1393

Einzig Spezialfabrik aller **Storz'schen** Kupplungen.

Feuerlösch-Armaturen.

Höchst prämiert auf allen beschickten Ausstellungen. London 1903: Goldene Medaille, Höchste Auszeichnung.

Nürnberger Feuerlöschgeräte- und Maschinenfabrik vorm.
Justus Christian Braun A.-G.,

Nürnberg

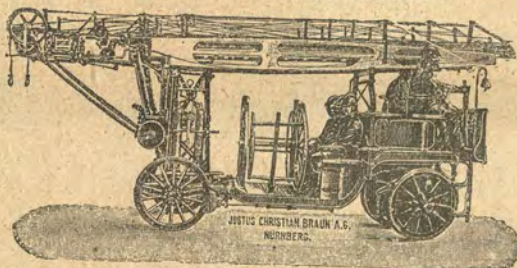
empfeht

Patent-Balance-Leitern

2-, 3-, 4-rädr. für alle Steighöhen mit selbsttätiger Terrainregulierung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken etc.

Patent-Drehleitern

neuester Konstruktion, zum Ausschleiben durch Handkraft oder durch Kohlendruck, mit Handbetrieb als Reserve, für Pferdetransport oder als Automobil



Patent-Drehleiter mit Kohlendruck-Ausschub

für Elektro-Automobilbetrieb

Referenzen: Berlin, Leipzig 3 Stück, Berlin-Rummelsburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Tempelhof, Berlin-Steglitz (Photo-Gesellschaft), Crefeld, Duisburg, Hameln, Biebrich a. Rh., Bilitz-Bi-Ja, Linz a. Rh. 3 Stück, Nürnberg 2 Stück, Freiburg i. F., Düsseldorf, Glasgow, Halle-Hirschfelde, Hof i. B., Karlsbad, Kiel, Mailand, Malmö, Marburg (Oesterr.), München, Offenbach a. M., Rheydt, Sheffield, Schwerin, Troppau, Würzburg, Kassel usw.

Eiserne Leitern, verbessertes System Schapler; auch automobil. Nürnberger Schiebleitern für alle Verhältnisse.

Anstell- und Hakenleitern sowie alle sonstigen Steigergeräte. Handkraftspritzen für jede Leistung.

Dampfspritzen für Pferdetransport oder als Automobile.

Elektro-Automobilspritzen, Benzinmotorspritzen, Kohlendruckspritzen, Automobil-Mannschafts- und Gerätewagen. 1302

Feinste Referenzen für automobile Geräte.

Vertreter für nördl. Rheinland, Westfalen, Hannover und Holland: Herr Albert Richarz, Düsseldorf Bismarckstrasse 91.

Katalog gratis und franko.